

Faszinierende Personality-Show

Barrelhouse und Brown begeistern



Angela Brown und die Barrelhouse Jazzband brachten das Verdener Publikum in Schwung – es dankte mit Standing Ovations. FOTO: EHRlich

Von Susanne Ehrlich

Verden. Ob Dixieland oder Blues, Boogie-Woogie oder Spiritual – die sieben Musiker der Barrelhouse Jazzband können alles, und manchmal sogar alles auf einmal. Virtuose Jonglage zwischen den Stilen, atemberaubende Soli und mitreißende Bühnenpräsenz sind ihr Markenzeichen, und doch ließen sie sich mit dem größten Vergnügen von einer Lady die Show stehlen.

Das Eröffnungskonzert der 11. Verdener Jazz- und Bluestage am Freitagabend in der Stadthalle wurde zu einer faszinierenden Personality-Show der schwarzen Bluessängerin Angela Brown. Sie schlug nicht nur vom ersten Augenblick ihres Auftritts an die sieben Musiker in ihren Bann, umgehend flogen ihr auch die Herzen des Publikums zu. Das einzige, was sicher manch einem hingerissenen Jazzfan an diesem Abend fehlte, war genügend Platz zum „Abgehen“, denn während die überaus bewegliche Lady im King-Size-Format auf der Bühne ihre faszinierende Tanz-Performance ablieferte, musste das Publikum seine Begeisterung mit „Sitztanz“ und Händeklatschen austoben.

Kreolische Einflüsse

Bereits vor dem Auftritt der „Blue Rose of Black Music“ brachten die „Barrelhouser“ die Stadthalle in „Good Vibrations“ mit originell interpretierten Traditionals und vielschichtig-farbenreichen Kompositionen ihres Trompeters Horst Schwarz. Kreolische Einflüsse des New-Orleans-Jazz der 1930er Jahre inspirierten die Musiker zu einem ausgelassenen Feuerwerk von Virtuosität und großartigen Soli. Rasante Klarinetten- und Saxofonläufe von Bandleader Reimer von Essen und Frank Selten fielen sich übersprudelnd ins Wort.

Von Essen, dessen verschmitzter Humor seine Moderation zu einem kurzweiligen Spaß werden ließ, sprang im Überschwang seiner Klarinettenmonologe auch schon mal von der Bühne und blies die ersten Reihen des Publikums fast vom Hocker.

Verspielte Leichtigkeit

Horst Schwarz spielte die Trompete ebenso virtuos und beseelt wie die Posaune. Gitarrist Roman Klöckner holte aus einem Banjo Sound für drei und Cliff Sodens Kontrabass konnte es an Volumen mit jedem voll aufgedrehten E-Bass aufnehmen. Mit verspielter Leichtigkeit ließ er seine Soli virtuos über das ganze Griffbrett springen, das riesige Instrument locker-lässig im rechten Winkel an die Brust gelehnt.

Drummer Michael Ehret, gemeinsam mit Jan Luley am Piano Youngster in der Traditionsband, lieferte aus leichter Hand vom klassischen großen Drum-Solo bis zum Samba-Perkussion-Rausch alles, was das Publikum begehrte, und der junge Pianist lief nicht zuletzt als Angela Browns einfühlsam-einfallsreicher Begleiter zu Hochform auf.

Mit einem großen Querschnitt ihres vielseitigen Repertoires trafen die Barrelhouser genau den richtigen Ton für den Eröffnungabend eines Wochenendes im Zeichen des Jazz. Doch wenn – jeweils nach der Hälfte eines Sets – Angela Brown die Bühne betrat, tückten die Uhren anders: Alle Musiker spielten nur noch sie an. Mit den Augen, ihrem gesamten majestätischen Körper und ihrer erotischen Stimme flirtete sie rund um sich herum, so dass der Jazz- und Blues-Nachwuchs in der ersten Reihe rote Ohren bekam.

Leidenschaft und Dramatik

Ihre Themen waren außer spirituellen Songs, die sie mit ihrer gewaltigen Stimme regelrecht zelebrierte, „Life, Love, Babies, Trouble, Men“, wie sie mit laszivem Augenzwinkern verriet. Ihre Mimik wechselte im Sekundentakt zwischen Leidenschaft und Dramatik, Selbstironie und geradezu zärtlicher Herzlichkeit; frech und so erotisch, wie es nur die majestätischen „Black Ladies“ sein können, schwenkte sie ihre zwei Zentner über die Bühne, wackelte mit den Hüften und winkte beim Song „Blues on the Moon“ mit einem prächtigen blauen Hinterteil ins Publikum.

Soviel Feeling und ansteckende Lebenslust, soviel Musizierfreude und mitreißende Jazz- und Blues-Power rissen das Publikum in der Stadthalle am Ende völlig vom Hocker – mit Standing Ovations wurden die Lady und ihre sieben Kavaliere gefeiert und mussten noch mehrere Zugabe herausrücken. Erst lange nach 23 Uhr swingten die Zuhörer nach Hause, um sich für einen weiteren Tag im Jazz- und Bluesparadies Verden fit zu machen.